Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 152 (1986)

Heft: 10

Rubrik: International

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

International

Nato

Roland-Vertrag für Nato-Flugplätze

Die Nato-Flugplätze in der Bundesrepublik Deutschland, die neben den US-Luftstreitkräften auch von der Luftwaffe der Bundeswehr genutzt werden, sind vom Frühjahr 1987 an mit dem Roland-Flugabwehrsystem ausgestattet. Roland ist ein für den Allwettereinsatz geeignetes Flugabwehrsystem gegen alle derzeit bekannten und künftig zu erwartenden Luftangriffe von Kampfflugzeugen und Hubschraubern.

Roland ist in neun Ländern, davon drei Nato-Staaten, im Einsatz. In den Vereinigten Staaten ist das Roland-Flugabwehrsystem bei der National Guard des Bundesstaates Neu-Mexiko als Teil der U.S. Rapid Deployment Force stationiert.

Nach Aussagen von Euromissile ist die Produktion des Roland-Flugabwehrsystems nach den vorliegenden Verträgen noch bis weit in die nächste Dekade hinein gesichert. Es wird erwartet, dass die gegenwärtig ausgelieferte Version Roland 2 und eine kampfwertgesteigerte Version Roland 3 bis zum Jahr 2000 und darüber hinaus im Einsatz sein werden. Die Version Roland 3, deren Einführung für 1987 vorgesehen ist, wird eine Reichweite von acht Kilometern im Vergleich zur Reichweite der Version Roland 2 von sechs Kilometern aufweisen. jst

BR Deutschland

Wehrgerechtigkeit und Dauer des Grundwehrdienstes

Der **Auftrag** der Bundeswehr in der NATO kann auch in Zukunft nur erfüllt werden, wenn

– der **Verteidigungsumfang** der Streitkräfte in Höhe von 1,34 Millionen unverändert erhalten bleibt,

– durch den **Friedensumfang** von 495 000 gewährleistet ist, dass auch bei nur kurzer Warnzeit die grenznahe Vorneverteidigung, die Deckung des Aufmarsches alliierter Korps und der notwendige Aufwuchs zum Verteidigungsumfang sichergestellt sind.

Dies bedeutet, dass die bestehende Struktur der Streitkräfte in ihren Grundzügen erhalten bleiben muss. Alternative Streitkräftemodelle können die Verteidigungsfähigkeit im Bündnis nicht gewährleisten.

Nur bis 1988 stehen infolge der rückläufigen Jahrgangsstärken genügend wehrdienstfähige 19- bis 20jährige für den Dienst in den Streitkräften zur Verfügung. Danach geht das Aufkommen dramatisch zurück. Mitte der neunziger Jahre fehlen 151 000 Soldaten.

Die Bundesregierung hat entschieden, den Friedensumfang von 495 000 Soldaten zu erhalten und hierzu folgende Massnahmen zu verwirklichen:

– bis 1988 werden die bestehenden **Tauglichkeitskriterien** geändert, die **Wehrdienstausnahmen** reduziert und der Umfang der **Freistellungen** für den Zivil- und Katastrophenschutz den verringerten Jahrgangsstärken angepasst,

– bei den **Berufs- und Zeitsoldaten** wird das derzeitige Fehl abgebaut und der Kernbestand erhöht werden,

– die **Attraktivität des Dienstes** in den Streitkräften wird so verbessert, dass längere Verpflichtungszeiten und höhere Ausschöpfungsquoten für längerdienende Soldaten erzielt werden,

– Reservisten werden durch Vermehrung von Wehrübungsplätzen und Verbesserung der Verfügungsbereitschaft stärker herangezogen.

Mit der Gesamtheit der Massnahmen wird erreicht, dass künftig ein so hoher Anteil jedes Jahrganges zum Grundwehrdienst herangezogen wird, wie nie zuvor in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. **Unverzichtbares Gebot – Wehrgerechtigkeit!**

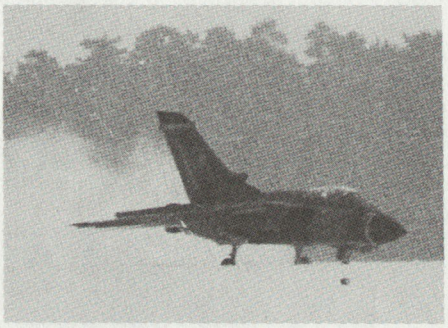
Trotz all diesen Massnahmen wird ab Mitte 1989 die **Verlängerung des Grundwehrdienstes** von 15 auf 18 Monate unabdingbar. jst

Tornado Start- und Landeversuche auf verschneiten Pisten

Die letzten Schneefälle des Winters 1985/86 wurden im Manchinger Flugerprobungszentrum genutzt, um zu untersuchen, inwieweit für die Tornado eine Freigabe zum Betrieb auf verschneiten oder vereisten Start- und Landebahnen möglich ist.

Vor den eigentlichen Versuchen wurde das Verhalten des Flugzeugs auf dem Simulator unter reduzierten Bremsreibungskoeffizienten, bei Seitenwind bis zu 20 kts und überlagerten Böen von verschiedenen Piloten kritisch unter die Lupe genommen. Aus der Simulation war zu schliessen, dass starker Seitenwind und ein Bremsreibungskoeffizient entsprechend dem bei verdichtetem Schneebelag («ice hard packed snow») die limitierenden Faktoren sind. Das Vorserienflugzeug PS13 wurde als Versuchsträger wegen der vorhandenen Instrumentierung (besonders am Fahrwerk) herangezogen.

Als sich dann Wetterbedingungen einstellten, die den normalen Flugerprobungsbetrieb nicht mehr erlaubten (Schneefall, 7 cm Neuschnee), wurden auf der nicht geräumten Startbahn zunächst Rollversuche vorgenommen. Dabei hat sich die neu eingerichtete Bodenstation mit dazugehörigem Kontrollraum sehr gut bewährt. Während der Tests wurde ständig der aktuelle Bremsreibungskoeffizient berechnet und im Kontrollraum neben anderen wichtigen Parametern «on-line» dargestellt. Damit konnten die Versuchsingenieure ein wichtiges Sicherheitskriterium ständig im Auge behalten. Beginnend mit 20 kts Rollgeschwindigkeit wurde in mehreren «runs» die Geschwindigkeit schrittweise bis auf 130 kts erhöht und das Führungsverhalten bei Bugfahrwerkssteuerung, einseitigem Bremsen, Schubumkehrbetrieb und Schubumkehrer plus Bremsen untersucht. Diese Rollversuche waren so positiv, dass daran anschliessend ein Start und eine Landung auf frisch verschneiter Start- und Landebahn demonstriert werden konnten. jst



Entwicklung der MW-1 für den Tornado abgeschlossen

Für die konventionelle Mehrzweckwaffe MW-1, die künftige Hauptbewaffnung der Tornado, wurden die letzten Entwicklungsflüge sowie die technische Erprobung mit den Submunitionen Muspa und Stabo (gegen Hauptzielgruppe II) bei der Erprobungsstelle 91 der Bundeswehr in Meppen erfolgreich abgeschlossen.

Die bei diesen Flügen verwendete Submunition Muspa bestand aus inerten Minen (also ohne Sprengladung) mit funktionsfähigen Sensoren, deren Ansprechverhalten im Anschluss an den Abwurf gegen Zielfahrzeuge positiv getestet wurde. Bei der Submunition Stabo wurden erstmalig voll wirksame Wirkkörper aus dem am Waffenträger Tornado adaptierten MW-1-Behälter ausgestossen.

Erprobung der Submunition Stabo.

Bei diesem Test wurde unter realen Flugeinsatzbedingungen (einschliesslich Schlechtwetterbedingungen im Testgebiet) der Nachweis der Funktionstüchtigkeit der gesamten Funktionskette der Stabo voll erbracht, das heisst korrekter und sicherer Ausstoss, stabilisierte Freiflugphase, winkelgerechtes Auftreffen mit sich anschliessendem Wirkungsnachweis auf einer definierten Zielplatte. Alle bei diesem Test eingesetzten Stabos zeigten eine einwandfreie Gesamtfunktion und die erwartete Wirkleistung. jst

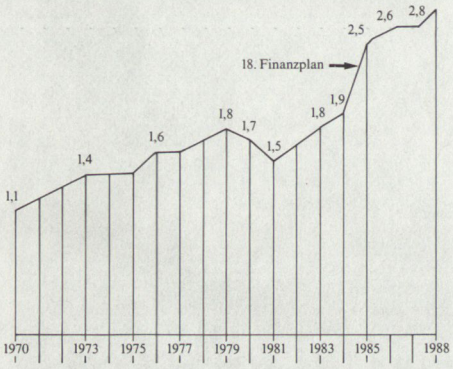
Bundeswehr verstärkt wehrtechnische Forschung

Das Bundesministerium der Verteidigung intensiviert seine Anstrengungen im Bereich der Forschung und Technologie (F+T), um eine Stärkung der konventionellen Verteidigungsfähigkeit durch breit gefächerte Nutzung moderner Technologie zu erreichen. In der laufenden Legislaturperiode wurden deshalb die jährlichen Aufwendungen für Forschung und Technologie um ein Viertel auf nunmehr zirka 800 Millionen DM erhöht.

Seit Anfang 1986 regelt ein auf die Bundeswehrplanung abgestimmtes F+T-Konzept die Planung, Lenkung und Kontrolle aller Aktivitäten zur wehrtechnischen Forschung und Technologie. Dieses Konzept soll die zeitgerechte technologische Vorbereitung des voraussichtlichen Bedarfs an Rüstungsgütern, die Schaffung von längerfristig erforderlichen Entwicklungskapazitäten und die Suche nach konzeptionellen Alternativen ermöglichen. In einer jährlichen F+T-Leitlinie als konkrete Umsetzung des F+T-Konzeptes werden die Schwerpunkte nach Dringlichkeit festgelegt.

Die F+T-Leitlinie 1987 sieht vor, dass ein Drittel der Aufträge in die Technologiebereiche Waffeneinsatz und Waffenwirkung, mehr als ein Viertel in Aufklärung und Führung sowie ein Viertel in die Bereiche Beweglichkeit und Transport gehen. Damit wird konsequent der Forderung Rechnung getragen, nach Zulauf der Grosssysteme nunmehr auch Entscheidendes für moderne Munition und für Aufklärung und Führung zu tun.

Mehr als 50 Prozent aller F+T-Aktivitäten gehen an Grossforschungseinrichtungen, Hochschulen, Studieneinrichtungen und Ingenieurbüros. Knapp 50 Prozent der Aktivitäten mit den Schwerpunkten Elektronik, Optronik und Feinmechanik, Luft- und Raumfahrttechnik und Maschinenbau gehen an die Industrie.



Ausgaben für Forschung und Entwicklung
In Milliarden DM

Jeder dritte Auftrag insgesamt wird an mittelständische Unternehmen bis zu einer Grösse von 500 Mitarbeitern vergeben. Das unterstreicht die Bemühungen des Bundesministers der Verteidigung, den Mittelstand noch stärker als bisher zu beteiligen. jst

Frankreich

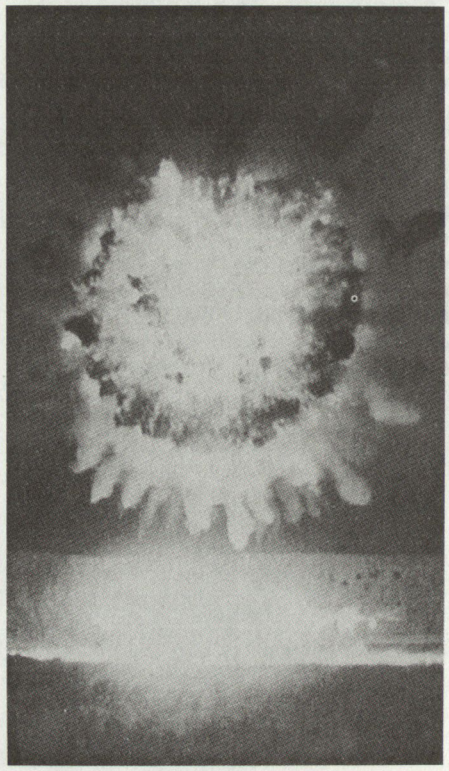
Erste Marschflugkörper der französischen Luftwaffe einsatzbereit

Anfangs Mai hat die französische Luftwaffe den ersten Marschflugkörper ASMP (Air-sol-de moyenne partée) mit atomarem Sprengkopf erhalten. Die ersten sechs Mirage IV sind mit der Luft-Boden-Rakete für Reichweiten bis zu 200 km ausgerüstet worden. In nächster Zeit sollen 18 der in Mont-de-Marsan stationierten Flugzeuge der Force de frappe den Marschflugkörper zugeteilt erhalten. Von 1988 an sollen weitere 75 Mirage 2000 der taktischen Luftwaffe und 24 Super-Etendart der Marine ausgerüstet werden. Der neue Marschflugkörper ist 8,3 Meter lang, er erreicht die dreifache Schallgeschwindigkeit. jst

USA

Explosion einer Tomahawk

Das Pentagon hat die Aufnahme einer Explosion eines konventionellen Gefechtskopfes vom Kaliber 500 Kilo eines Cruise Missiles freigegeben. Die Tomahawk-Rakete wurde von einem Unterseeboot gestartet, nach einem Flug von 650 Kilometern zerstörte sie mit Präzision auf der Insel San Clemente ein ausgedientes Kampfflugzeug. jst



Noch ein Brief aus den USA ...

Im Anschluss an die «Briefe aus den USA» von Major Alioth möchte ich einige Beobachtungen aus ziviler Sicht beisteuern. Ich kann für einige Monate am Krankenhaus der Universität von Pennsylvania arbeiten.

In einem Land, dessen Militärausgaben (in Prozenten des Bruttosozialproduktes) ein Mehrfaches der schweizerischen betragen, fällt die weitgehende Absenz des Themas «Militär» auf:

Zunächst einmal im Strassenbild. Wenn auch Philadelphia eine bedeutende Flottenbasis ist, habe ich noch nie einen Matrosen auf der Strasse gesehen. Das Militär spielt sich in seinen Ghettos ab, was in diesem weiträumigen Land kein Problem ist.

Sodann in den Medien. Die Verlegung der «Yorktown» zwecks Retrofit, ein Programm in der Grössenordnung einiger hundert Millionen Dollar, wurde in der hiesigen Tageszeitung sachlich-freundlich auf einer Viertelseite (mit Bild) kommentiert. «Newsweek» hielt ausdrücklich fest, dass die gegenwärtig laufende Stationierung der MX-Rakete in der Nähe von Cheyenne, WYO, im Gegensatz zu den Protesten in der Planungsphase keine Reaktionen auslöse. Und das Plakat am Eingang der dafür zuständigen Warren Air Base lautet unverschmiert «Peace is our profession».

Schliesslich wird auch in der Diskussion etwa mit Arbeitskollegen deutlich, dass die Armee gesellschaftlich eine non-valeur ist. In einer Freiwilligen-Armee ist Soldat ein Beruf wie irgendein anderer. Nota bene, die berufliche Qualifikation der Rekruten hat sich in jüngster Zeit erheblich verbessert.

Beurteilt wird hauptsächlich ihre Qualität als Arbeitgeber. Da wird – genau gleich wie bei zivilen Unternehmen – argwöhnisch verfolgt, wo Arbeitsplätze aufgehoben oder verlagert werden, und der Bürgermeister von Cheyenne weiss genau, wieviele Dollars die Armee in seiner Stadt ausgibt, kein Wunder angesichts einer gesamten Arbeitslosigkeit im Land von gegenwärtig 6% bei Weissen, 15% bei Farbigen.

Wenn etwas kritisiert wird, ist es in erster Linie die Effizienz des Managements. Dazu zwei Beispiele: In einer kürzlich publizierten Umfrage rangierte das Pentagon punkto Effizienz weit hinter Supermärkten, Banken und Fluggesellschaften, freilich noch vor dem Kongress. Gern zitiert wird auch das heuer erschienene Buch mit einer Auswahl an teuren Pentagon-Einkäufen: 1 Hammer à $ 435, 1 Schraubenmutter à $ 2043, 1 Kaffeemaschine à $ 7662. Der Ton ist angriffigzupackend, aber sachlich, was auch bei uns manchen Kontrahenten wohl anstehen würde.

Oberstlt Hagemann, Lei Nof Ter Zo 4

Hierzu eine interessante Ergänzung:

Mehr Schwarze und mehr Frauen in den US-Streitkräften

Aus einem Bericht von Richard Halloran, International Herald Tribune, 26. August 1986.

In den 13 Jahren seit der Abschaffung des obligatorischen Wehrdienstes hat sich, so

schreibt Richard Halloran, die personelle Struktur der US-Streitkräfte grundlegend verändert. Viele Schwarze, viele Frauen, ja, viele junge Ehepaare verpflichten sich zum Dienst.

Der Dienst in Armee, Flotte und Luftwaffe ist nicht mehr ausschliesslich Sache der Männer, der Weissen und der Unverheirateten. Die militärische Laufbahn steht Männern und Frauen, Weissen und Schwarzen offen, und ein Drittel des Personals der unteren Dienstgrade ist verheiratet.

Die Beziehungen zwischen den Rassen, der Umgang mit Frauen und die Ansprüche junger Ehepaare gehören zum militärischen Alltag. Die Chefs aller Stufen haben sich damit zu befassen.

Der Anteil der Schwarzen – 12 Prozent der Gesamtbevölkerung – ist in den Streitkräften auf 20 Prozent gestiegen. 30 Prozent der höheren Unteroffiziere sind Schwarze bei der Armee, 17,5 Prozent beim Marinekorps, 11 Prozent bei der Luftwaffe und 6 Prozent bei der Flotte. In den Offizierschargen sieht es etwas anders aus: Schwarze Offiziere gibt es fast nur in den untersten 3 Graden. Schwarze Obersten, bei der Flotte entsprechend schwarze Kapitäne, machen nur 2,6 Prozent aus.

Die Zusammenarbeit Weisser und Schwarzer bei der Ausbildung und im Einsatz scheint wenig Schwierigkeiten zu bieten. Ausserhalb der Arbeitszeit aber gibt es nicht viel Gemeinsames zwischen den Rassen.

Was die militärische Eingliederung von Frauen betrifft, so sind die Folgen beträchtlich. Frauen brauchen besondere Unterkünfte, andere Bekleidung, andere Massstäbe für die körperliche Leistungsfähigkeit und andere ärztliche Betreuung. Einsatz von Frauen im bewaffneten Kampf wäre gemäss gesetzlicher Regelung ausgeschlossen. Trotzdem finden sich schon Frauen bei den Bedienungsmannschaften der Minuteman-2-Raketen, die in einem Atomkrieg als erste das Feuer eröffnen würden; dieselben würden auch die ersten Ziele feindlicher Atomwaffen bilden. In der Militärpolizei der Luftwaffe sind auch Frauen eingeteilt, bewaffnet wie Infanteristen. Es hat Frauen als Fahrerinnen von Gefechtsfeldfahrzeugen in der Feldarmee und als Matrosen in der Flotte. Vom Soldatenbestand von 1,2 Millionen sind heute 10 Prozent Frauen, das heisst 11,8 Prozent bei der Luftwaffe (dort stehen ihnen ausser 5 alle 230 Funktionen offen); 10,3 Prozent bei der Feldarmee (302 von 351 Funktionen); 9,3 Prozent bei der Flotte; 4,9 Prozent beim Marinekorps. Der Anteil von Frauen in Unteroffiziers- und Offiziersfunktionen wird nicht erwähnt.

Eine der grossen Sorgen der militärischen Führer bilden die intimen Beziehungen zwischen den Geschlechtern. Offizieren ist es verboten, mit ihren weiblichen Untergebenen auszugehen. Trotz Einschränkungen sind Heiraten zwischen Militärpersonen immer häufiger. Soldaten mit Familien kosten nicht nur mehr. Die Kommandanten sehen sich auch gezwungen, sich der privaten Anliegen von Ehepaaren, Schwangeren und ledigen Müttern anzunehmen. In gewissen Einheiten haben Offiziersfrauen einen Kinderhütedienst eingerichtet. Praktische Familienfürsorge ist oft der ausschlaggebende Faktor, wenn sich länger dienende Soldaten für eine weitere Dienstperiode verpflichten.

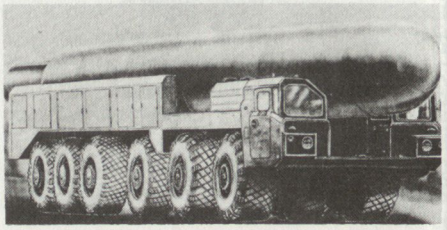
Fazit: Werte wie Kameradschaft, Einsatzfreude, Hingabe an die Sache, Zusammenhang und Schlagkraft der Einheiten sind – das wäre aus dem Vorhergehenden zu schliessen – einem nicht unbedeutenden Wandel unterworfen.

Bearbeitet von Oberst i Gst H. Amstutz

Sowjetunion

Agentenfoto der russischen SS-20

In der neuesten Ausgabe der Pentagonbroschüre «Soviet Military Power» sind fünf SS-20-Photos enthalten, leider noch keine gute Aufnahme einer SS-20 ohne Startbehälter. Als Ersatz wurde eine Zeichnung mitgeliefert. jst



Kurzberichte aus dem WAPA-Raum

von unserem Osteuropakorrespondenten

WAPA-Gipfeltreffen in Budapest

Der Politische Konsultativrat, das höchste Organ des WAPA, tagte am 10. und 11. Juni in Budapest. Ein Appell an «alle europäischen Länder» und ein langatmiges Communiqué wurden veröffentlicht. Beide Papiere enthalten kaum Neues. Im Mittelpunkt der Dokumente steht die Wiederholung des am 18. April in Ostberlin gemachten Vorschlags Gorbatschows, die Abrüstungsverhandlungen auf das gesamte europäische Gebiet, «vom Atlantik bis zum Ural» auszudehnen und die Überwachung der Abrüstung einer internationalen Kommission an Ort und Stelle zu ermöglichen. Die Abrüstung sollte in zwei Phasen stattfinden. Die erste Phase sieht eine Truppenreduktion der beiden Militärblöcke in der Höhe von 100 000 bis 150 000 Mann, inbegriffen ihre taktischen Luftstreitkräfte vor. Ab 1990 sollten sie dann ihre Truppen um 25% gegenüber ihrem heutigen Stand abbauen.

Diese prozentual gleiche Verminderung der Truppenstärke klingt verlockend. Doch bedeutet der Vorschlag in der Praxis die vertragliche Konservierung der auf dem Gebiet der konventionellen Waffen bestehenden starken Übermacht des Sowjetblocks. Auch die vorgeschlagene Vernichtung aller «operativ-taktischen Atomwaffen mit einem Aktionsradius unter 1000 km» dient demselben Zweck.

Die Ausdehnung der Abrüstungsverhandlungen auf ganz Europa, inbegriffen die Einbeziehung der neutralen und nichtpaktgebundenen Staaten, ist ebenfalls nicht neu.

Die Budapester Vorschläge des WAPA könnten für die Entspannung nützlich sein, wenn die östliche Seite anstelle der auf die Massen abgezielten propagandistisch gefärbten Vorschläge ihre Haltung am Konferenztisch – vor allem bei den MBFR-Gesprächen in Wien und bei den KVAE-Verhandlungen in Stockholm – in eine konstruktive und kooperative Richtung änderte.

Stellung der Osteuropäer innerhalb des WAPA

Nach dem Budapester WAPA-Gipfeltreffen vertreten osteuropäische politische Kreise die Ansicht, dass Gorbatschow den einzelnen Paktmitgliedern bei Verhandlungen in militärischen Fragen keinen Freiraum oder Selbständigkeit einräumen will. Dies ist auch daraus zu ersehen, dass während der zweitägigen Gipfelkonferenz die gemeinsamen Sitzungen der Teilnehmer insgesamt nur drei Stunden dauerten. Der Text des Appells und des Communiqués wurde von den Russen den kleineren Paktmitgliedern unterschriftsreif präsentiert. Dagegen wird die Meinung vertreten, dass die endgültige Haltung Moskaus in wirtschaftspolitischen Fragen gegenüber seinen Verbündeten für die Ära Gorbatschow noch nicht endgültig festgelegt worden ist. Die Russen machten ihren osteuropäischen Satelliten gegenüber keinen Hehl daraus, dass sie hinsichtlich der Abrüstungsfrage mit zunehmenden Differenzen unter den westlichen Alliierten rechnen. Deshalb sei die Festigung der Einheit der WAPA-Staaten absolut notwendig. In diesem Sinne sollten die WAPA-Staaten die Vertiefung der Meinungsverschiedenheiten unter den Westeuropäern mit dem Ziel der Isolierung der USA untereinander koordiniert auf bilateraler Ebene und auf breitester Basis fördern. Diesem Ziel dient auch der an die Adresse der westeuropäischen Regierungen gerichtete Aufruf des WAPA-Gipfeltreffens.

Probleme der militärischen Integration

Obwohl die Truppen der WAPA-Streitkräfte hinsichtlich Ausbildung, Gliederung, Kommandostruktur und Ausrüstung bereits stark integriert sind, sind sie noch von einer Verschmelzung weit entfernt. Diese Frage wurde während der letzten Tagung vom 23. bis 25. April in Warschau, wie wir nachträglich erfahren konnten, eingehend erörtert. Es bestehen zahlreiche Schwierigkeiten bei der Kooperation der Stäbe in der Gruppenarbeit und bei gemeinsamen Manövern. Wichtiges Problem bilden die sprachlichen Unterschiede und die nationalen Traditionen der einzelnen Volksar-

meen. Einige der kleineren Verbündeten fordern auch mehr Beteiligung in den höheren Kommandostäben. So kommt es bei militärischen Besprechungen zwischen den Verbündeten oft zu Missverständnissen und Reibungen zwischen Russen und ihren Satelliten. Der sowjetische Generalstab betont dabei immer wieder, dass der Erfolg eines künftigen Krieges davon abhängen werde, wie weit es dem Oberkommando des WAPA gelingen wird, eine absolute Kontrolle über die verbündeten Streitkräfte auszuüben.

Hoher Stellenwert der «Maskirowka» bei der Ausbildung

Bei der Ausbildung der WAPA-Streitkräfte wird zunehmendes Gewicht auf die Nutzung der Überraschung und auf die Anwendung von Täuschungsmassnahmen gelegt, die mit dem russischen Wort «Maskirowka» bezeichnet werden. Gleichzeitig nimmt das Üben rascher Angriffe sowie flexibles Vorgehen der Truppen im Feld eine zentrale Stelle im Ausbildungsprogramm ein. Dasselbe gilt auch für die Ausbildung der Paktstreitkräfte in der elektronischen Kampfführung, REB (radioelektronnaja borbja). Zahlreiche Aufsätze, die im Laufe der letzten Jahre in der sowjetischen Militärpresse veröffentlicht worden sind, befassen sich mit diesen Themen. Die REB wird von den Russen als äusserst wichtiges Element auch in den weltweiten militärischen Aufklärungs- und Überwachungsaktivitäten eingestuft. Die REB sind in alle militärischen Planungen integriert.

Sowjetunion
Moskaus Sorgen über Zentralasiaten in den Streitkräften

Laut «Prawda Wostoka» (16. und 17. Mai) fand am 15. Mai unter dem Vorsitz des Kommandanten des Militärdistrikts Turkmenistan, Generaloberst Nikolai I. Popow, eine wichtige Konferenz in Taschkent statt, an der, neben hohen Militärs und Leitern der östlich paramilitärischen Organisation DOSAAF auch Sekretäre der Zentralkomitees der KP Usbekistans und Turkmenistans teilnahmen. Thema der Tagung war die schwache Vorbereitung der zentralasiatischen Jugend für den Militärdienst. Die aus diesen Republiken stammenden Rekruten verfügen nicht über die für den Dienst in den Streitkräften notwendigen Vorkenntnisse, die sie während der Schulzeit hätten erwerben sollen. Dies verursacht den Truppenführern viel Sorgen und Ärger, da diese vorausgesetzte Schulung bei den Rekruten nachgeholt werden muss. Wie ernst das Verteidigungsministerium diese Lage betrachtet, zeigt, dass zur Tagung in Taschkent die politische Hauptverwaltung den stellvertretenden Chef der politischen Verwaltung der Bodentruppen, General M.E. Kulikow, entsandt hat.

Wie Tass am 5. Juni berichtete, beschäftigte sich auch das Politbüro während seiner wöchentlichen Sitzung eingehend mit der Vorbereitung der Jugend für den Militärdienst. Wie in der Meldung zwischen den Zeilen herauszulesen ist, lässt auch in anderen Gebieten der Sowjetunion sowohl der physische Zustand als auch die «militär-patriotische» Einstellung der Jugend vieles zu wünschen übrig. Das Politbüro beschloss, die vorhandenen Mängel zu beseitigen und die paramilitärische Ausbildung, die sportliche Betätigung und die ideologische Schulung der Jugend in sämtlichen Schulsystemen zu verstärken.

Flankensicherung

Die Flankensicherung spielt in der sowjetischen Kampfplanung eine wichtige Rolle. Die Felddienstvorschrift FM 100/5 hebt dies besonders hervor und schreibt die Bezeichnung besonderer Einheiten für diese Aufgabe vor. Der Einsatz von ABC-Waffen, für die diese Verbände ausgebildet sind, soll den Gegner in seiner Beweglichkeit und Reaktionsfähigkeit behindern.

Waffen: Instrumente der Weltrevolution

Waffenexporte sind neben Energie und Gold die wichtigsten Devisenbringer der UdSSR. Der Anteil militärischer Güter am sowjetischen Gesamtexport liegt über 10%. Sowjetische Waffen und militärische Geräte sind meistens preislich günstiger als westliche Waffensysteme. Rüstungslieferungen an Länder ausserhalb des Warschauer Paktes wurden sowjetischerseits von Anfang an bewusst als Instrument einer expansiven Aussenpolitik eingesetzt. Mit der Aufrüstung bestimmter Länder sollte der westliche Einfluss in der Dritten Welt zurückgedrängt und der eigene Einfluss im Sinne der Leninschen Lehre über die Weltrevolution ausgedehnt werden. Unter den kleineren WAPA-Staaten exportieren vor allem die DDR, Polen und die Tschechoslowakei meistens leichte Waffen an Länder der Dritten Welt.

Sowjets leiten Offensive der Regierungstruppen in Angola

Die im Süden und Südosten Angolas begonnene Offensive der Regierungstruppen wird von kubanischen Einheiten unterstützt und von sowjetischen Offizieren geleitet. Sowjetische und ostdeutsche Militärberater wurden den für die Offensive vorgesehenen Einheiten der Regierungstruppen zugeteilt. Insgesamt sollen 700 Russen und 500 ostdeutsche Offiziere in Angola im Einsatz stehen. Die Sowjetunion hat in der letzten Zeit auch die Luftwaffe der Regierung rapid aufgebaut. Diese soll nun über 166 Kampfflugzeuge, darunter mindestens 13 MIG-23 Abfangjäger neuester Bauart, verfügen.

Sowjetische Waffen für Zentralamerika

Die Behörden Panamas hielten den kleinen dänischen Frachter «Pia Vesta» fest, nachdem sie an Bord des Schiffes rund 200 Tonnen sowjetisches Militärmaterial, darunter 32 Lastwagen mit Allradgetrieb, 1500 Gewehre, Raketenabschussrohre sowie Munition, entdeckt hatten. Das Material war für die linksgerichteten Guerillas in El Salvador bestimmt. Das Schiff wurde im ostdeutschen Hafen Rostock beladen und gehört einem Dänen namens Jörgen Jensen.

Verstärkte Feuerkraft der LL-Divisionen

Die Feuerkraft der sowjetischen LL-Divisionen wurde während der letzten Jahre wesentlich verstärkt. Sie sind nun in 3 Mot.-Schützenregimenter, 1 Artillerieregiment, 1 gemischtes Fla-Bataillon und 1 Fernmeldezug gegliedert. Die Mot.-Schützenregimenter verfügen über 320 BMD- und 27 BRDM-2-Schützenpanzer, die unter anderem mit AT-4/Spigot- beziehungsweise AT-5-Spandrel-Panzerabwehrraketen bestückt sind. Die Bewaffnung des Artillerieregiments besteht aus 31 85-mm-ASU-85-Panzerabwehrkanonen auf Selbstfahrlafetten, 36 122-mm D-30 gezogene Haubitzen und 6 140-mm-RPU-14-Mehrfachraketenwerfer. Für die Fliegerabwehr sind 183 SA-7/Grail-Boden-Luft-Raketen und 36 leichte 23-mm-ZU-23-Fla-Kanonen vorhanden. Die Waffen werden wie die Mannschaft mit Fallschirmen gelandet.

«Kosmos»-Satelliten

Zwischen dem 15. Mai und 20. Juni wurden 16 Satelliten der «Kosmos»-Serie gestartet. Sie tragen die Seriennummer 1.744 bis 1.759. Diese Satelliten dienen zum Grossteil militärischen Zwecken. Sie werden unter anderem zur Testung neuer Waffensysteme sowie für Navigations- und Aufklärungszwecke benützt. Die «Kosmos»-Aufklärungssatelliten sind mit einer grossen Anzahl von Sensoren zur Beschaffung von Informationen ausgestattet.

Sowjetische Stützpunkte im westlichen Teil des Indischen Ozeans

Die Zahl der in die westlichen Gewässer des Indischen Ozeans dislozierten Einheiten der sowjetischen Pazifikflotte bewegt sich seit etwa zwei Jahren zwischen 20 und 25 Kampfeinheiten, darunter auch U-Boote. Die Russen errichteten in diesen Gewässern ein ganzes Netz von Schwimmbojen als Treffpunkt für ihre Kriegs- und Versorgungsschiffe. Die Schiffe kreuzen meistens in der strategisch wichtigen Bab-el-Mandeb-Strasse und vor der Strasse von Hormuz am Eingang zum Persischen Golf. In Aden stationierte IL-38/May-Aufklärungsflugzeuge unternehmen regelmässig Aufklärungsflüge über diese Gewässer. Die Sowjetunion besitzt für ihre Kriegsschiffe und Kampfflugzeuge stützpunktähnliche Benützungsrechte im Hafen und Flughafen von Aden in Südjemen, in den äthiopischen Häfen Assab und Massawa sowie auf dem Flugplatz von Asmar. Stützpunkte unter sowjetischer Kontrolle sind auf der südjemenitischen Insel Sokotra und auf der zu Äthiopien gehörenden Dahlak-Inselgruppe im Roten Meer. Die Russen errichteten auf diesen Stützpunkten grössere Reparaturwerkstätten und Treibstofflager für ihre Marine und Luftwaffe. Oft tauchen sowjetische Kriegsschiffe auch im Hafen von Maputo in Mosambique auf. Zur Unterstützung der im Golfgebiet kreuzenden Marineeinheiten dienen die in Afghanistan gebauten Luftwaffenstützpunkte. Der grösste unter diesen bei Shindand liegt nur etwa 1000 km vom Golfgebiet entfernt. Moskau ist bestrebt, Benützungsrechte für seine Marine und Luftwaffe auf den Seychellen zu erhalten, doch waren die diesbezüglichen sowjetischen Bemühungen bisher vergebens. Dasselbe gilt für Madagaskar. Allerdings werden die Häfen dieser Inseln von sowjetischen Kriegsschiffen des öfteren besucht.

Neuer Marinestützpunkt im Baltikum

Nach Ansicht osteuropäischer Militärs wird der 1981 begonnene Bau eines neuen Stützpunktes der sowjetischen Baltischen Flotte bei Tallin (Estland) gegen Ende des Jahres abgeschlossen sein. Die Arbeiten wurden ausschliesslich von Russen, zum Teil von Angehörigen der Streitkräfte, durchgeführt.

Vierter Nukleareisbrecher in Bau

In der Baltischen Werft wird ein neuer 23 400-t-Nukleareisbrecher gebaut. Er soll als vierte Einheit die aus der «Leonid Breschnjew», «Sibir» und «Rossija» (1985 in Dienst gestellt) bestehende Nukleareisbrecherflotte der Sowjetunion ergänzen.

SS-20 in Asien

Laut jüngsten Berichten haben die Sowjets auf ihrem östlich vom Ural liegenden Territorium 135 SS-20-Mittelstreckenraketen verschoben.

Neues über «Blackjack»

NATO-Kreise rechnen mit der Indienststellung des neuen in Bau befindlichen Langstreckenbombers «Blackjack» bereits 1987. Das Flugzeug wird voraussichtlich einen Einsatzradius von 7300 km haben.

Panzerfaust RPG-16

Die von den sowjetischen Luftlandetruppen benützte 58-mm-Panzerfaust RPG-16 ist so konstruiert, dass der Soldat die Waffe beim Abspringen aus dem Flugzeug in drei Teile zerlegt mit sich führt und nach der Landung sofort zusammenlegen und einsetzen kann. Das Geschoss hat eine Reichweite bis zu 800 m.

Bulgarien

Bei den bulgarischen Streitkräften soll seit einiger Zeit ein neuer amphibischer Aufklärungspanzer in Dienst stehen. Er wird wahrscheinlich in der Sowjetunion oder in Polen hergestellt. Der Wagen besteht aus dem Rumpf der sowjetischen 122 mm SO-122 (2S1) selbstfahrenden Haubitze mit einem Turm des Schützenpanzers BMP-2. Auf diesem sind eine automatische 30-mm-2A42-Kanone und ein 7,62-mm-Maschinengewehr montiert. Der Panzer soll über ausgezeichnete Schwimmfähigkeit verfügen.

Schwierigkeiten in Afghanistan

Der neue Parteichef Afghanistans, Nadjibullah, unternimmt im Sinne Moskaus weitere Schritte, um die Regierungsstreitkräfte zu verstärken. Überall im Lande tauchen zwecks Zwangsrekrutierung der männlichen Bevölkerung Militärkommandos auf. Das Präsidium des Revolutionsrates erliess Mitte Juni ein Dekret, das den Zugang zu Universitäten und anderen Hochschulen von der Ableistung des Militärdienstes abhängig macht. Die Mannschaftsstärke der Armee und der Sicherheitskräfte sollte gegenüber dem jetzigen Stand von etwa 35 000 bis 40 000 Mann auf 200 000 Mann erhöht werden. Doch auch die Freiheitskämpfer verstärken ihre Kampftätigkeit. So entbrannten laut einer Meldung der Moskauer «Iswestija» (9. Juni) auch die Kämpfe in der Hauptstadt Kabul wieder. Die Mujaheddins verlassen, wie die Zeitung berichtet, bei Beginn der Dunkelheit die Berge rund um die Stadt und greifen sowjetische Stützpunkte mit tragbaren Raketenwerfern an. Die sowjetische Luftwaffe führte in der Umgebung Kabuls gegen die Nachschubwege der Freiheitskämpfer mehrere Angriffe durch, die zahlreiche Opfer unter der Zivilbevölkerung gefordert haben. Auch mussten die Sowjets ihre Sicherheitsvorkehrungen in der Stadt verschärfen. Parteichef Najibullah wird ausschliesslich von KGB-Leuten bewacht.

Zu grösseren Kämpfen kam es im Juni auch in der Provinz Paktia, wobei die Regierungstruppen und Sowjets offenbar schwere Verluste erlitten haben. Besonders hart wurde in der Nähe der Stadt Urgun im Süden der Provinz gekämpft. Dasselbe gilt auch für die Umgebung von Herat im Westen des Landes. Laut jüngsten Meldungen gelang es den Mujaheddins, ihre Kontrolle auf den grössten Teil Herats wieder auszudehnen. Bei diesen Kampfhandlungen wurden laut einer Meldung der aus dem Exil operierenden islamischen Jamiat-Partei 200 sowjetische und Regierungssoldaten getötet oder verwundet. Die Verluste der Mujaheddins waren besonders im Osten des Landes beträchtlich.

Die Guerillas richteten am 8. Juni gegen den Hauptstützpunkt der sowjetischen Luftwaffe in Shindand erneut einen Raketenangriff, bei dem 24 sowjetische Soldaten getötet und 8 Flugzeuge zerstört worden sind. Die Russen beschossen daraufhin ein Dorf, etwa 16 km von ihrem Stützpunkt, mit Artillerie und zerstörten dieses vollkommen.

Die Desertation konnte unter den Regierungstruppen nicht eingedämmt werden. So ist Anfang Juni unter anderem auch ein Brigadegeneral der afghanischen Luftwaffe, Mir Alam Khan, zu den Widerstandskämpfern übergelaufen. Nach seinen Angaben hätten die Sowjets und die Regierungsstreitkräfte im Laufe der vergangenen 12 Monate 40 Flugzeuge durch Abschuss verloren. Weitere 40 seien beschädigt worden.■

Guten Tag

Als Hersteller einer breiten Palette von Markenartikeln des täglichen Bedarfs ist Unilever auf der ganzen Welt ein Begriff für Qualität. Zu Recht, denn hinter unseren Produkten stehen das Können und die Erfahrung der Unilever-Fachleute, die in mehr als 75 Ländern im Dienst der Konsumenten stehen.

Die in der schweizerischen Unilevergruppe vereinigten Unternehmen und ihre 2000 Mitarbeiter sind stolz darauf, Produkte herzustellen, die als Resultat intensiver Forschung und Entwicklung in unzähligen Schweizer Haushalten nicht mehr wegzudenken sind.

Unilever (Schweiz) AG

Im Dienste der Schweizer Konsumenten und der Armee
Elida Cosmetic – Lipton – Lusso-Eldorado –
Nordsee Catering – Sais/Astra – Sunlight – Sutter

Die meisten schweizerischen Unileverfirmen sind Pflichtlagerhalter und leisten einen massgeblichen Beitrag zur Versorgung der Bevölkerung und der Armee.